



KURZ NOTIERT

Bürgersprechstunde der Grünen in Würselen

WÜRSELEN Die erste Sprechstunde der Grünen in Würselen im Jahr 2025 findet am Montag, 13. Januar, statt. Brigitta Schüppen-Büttgen steht als Ansprechpartnerin zwischen 17 und 18.30 Uhr für Fragen, Anregungen oder Kritikpunkte zur Verfügung. Schüppen-Büttgen ist Stadtverordnete und dritte stellvertretende Bürgermeisterin. Sie ist Mitglied im Bildungsausschuss und im Ausschuss Soziales, Integration und Demografie. Ihre Hauptthemen liegen in der Gestaltung eines offenen und sozialen Miteinanders aller in der Stadt. Unter 01575/0264682 ist Schüppen-Büttgen am Montag für alle Bürgerinnen und Bürger erreichbar. (red)

Alsdorfer Sternsinger sind unterwegs



ALSDORF Sie sind erneut mit ihren Spendenbüchsen fleißig unterwegs, um Kindern in ärmeren Regionen der Welt zu helfen: Auch in Alsdorf haben sich zahlreiche Kinder an der Sternsingeraktion beteiligt. Jetzt wurden ihre Spendendosen auch bei einem Besuch im Rathaus gefüllt. Dort haben Bürgermeister Alfred Sonders, sein erster Stellvertreter Friedhelm Krämer und der Erste Beigeordnete Ralf Kahlen die Kinder aus den Pfarreien St. Castor und Johannes XXIII. begrüßt. „Dieser Besuch ist immer etwas ganz Besonderes in meinem Terminkalender“, sagte Alfred Sonders. „Es ist einfach toll zu sehen, mit wie viel Eifer und Begeisterung ihr auch bei Wind und Wetter unterwegs seid und euch für Gleichaltrige in anderen Ländern einsetzt, denen es nicht so gut geht!“ Mit ihren Unterschriften verewigten sich die Kinder im Gästebuch der Stadt Alsdorf, bevor sie beim Rundgang durch das Rathaus weitere Spenden sammelten. Der Erlös der diesjährigen Sternsingeraktion kommt unter dem Motto „Erhebt eure Stimme! – Sternsingen für Kinderrechte“ Hilfsprojekten in Kenia, Kolumbien und weltweit zugute. (red) SYMBOLFOTO: ANNETTE RIEDL/DPA

Bürgersprechstunde mit Björn Bock

HERZOGENRATH Die nächste Bürgersprechstunde der FDP mit dem Fraktionsvorsitzenden Björn Bock findet statt am Montag, 13. Januar, 18 bis 19 Uhr, im Rathaus, Raum 102. Björn Bock ist dann auch unter 02406/83-105 zu erreichen. Bock ist Mitglied im Stadtrat, Vorsitzender im Ausschuss für Personal und Digitalisierung sowie Sprecher im Ausschuss für Stadtentwicklung und Planung sowie im Ausschuss für Kultur, Sport und Tourismus. (red)

VON BEATRIX OPREÉ

HERZOGENRATH „Wer damals bereits geboren war und nun zurückdenkt ...“, Bürgermeister Benjamin Fadavian gestand es in seinem Grußwort gerne ein, zu denen zu gehören, die noch nicht auf der Welt waren, als im Jahre 1989 mit dem Technologiepark Herzogenrath eine neue Ära für die Stadt begann. Viele der Lokalpolitiker indes, die seiner Rede an diesem Vormittag lauschten, konnten sich sehr wohl an den Start der Erfolgsgeschichte erinnern, die an der Kohlscheider Kaiserstraße begründet wurde. Von der „Technologieschmiede“, die in drei Abschnitten auf 120.000 Quadratmeter großem, ehemaligen Grubenareal entstand, war immer gerne die Rede. Erster Standort für innovative Spin-offs der RWTH Aachen, zu denen sich sehr schnell auch eigene Produktionsstätten heute namhafter Global Player gesellten. Eine 110.000 Quadratmeter große Erweiterungsfläche für Unternehmensausgliederungen folgte deswegen im Jahr 2002 an der Dornkaulstraße, seit 2018 komplett vermarktet. Heftige Windböen sollen vor 36 Jahren geweht haben, als die seinerzeitige NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn (SPD) beim großen Festakt den Zement über dem Grundstein für TPH I glattstrich. Ganz so unwirsch zeigte sich das eilige Winterwetter diesmal nicht, als Fadavian, flankiert von Städteregionsrat Tim Grüttmeier (CDU), dem Vorsitzenden des Ausschusses für Hochbau und Gebäudemanagement Kai Baumann (CDU), TPH-Geschäftsführer Michael Eßers, dem Technischen Beigeordneten Franz-Josef Türk-Hövenner sowie der Aachener Architektin Helen Probst die Kelle in den vorbereiteten Mörtel tauchte, um den Grundstein für den nunmehr vierten Abschnitt des Technologieparks zu legen.

6500 Quadratmeter Grundfläche

In Sichtweite zum TPH I, direkt neben dem ehemaligen Aseag-Depot, das heute einen modernen Lebensmittelmärkte beherbergt, wird TPH IV in die Höhe wachsen. Als dreigeschossiges, teilunterkellertes Werkstatt- und Bürogebäude mit 6500 Quadratmetern Bruttogrundfläche, wie die Architektin darlegte. Vorgesehen sind in zwei parallel angeordneten barrierefreien Gebäuderiegele 23

21 Millionen Euro für weitere Innovationen

Als fast schon historisch ordnet man die Feierstunde ein, die jetzt an der Roermonder Straße in Kohlscheid erfolgte: die Grundsteinlegung für den Technologiepark IV. Welche Erwartungen damit verbunden sind.



Jetzt noch Mörtel drauf: (v.l.) Städteregionsrat Tim Grüttmeier, TPH-Geschäftsführer Michael Eßers, Bürgermeister Benjamin Fadavian, Bauausschussvorsitzender Kai Baumann, der Technische Beigeordnete Franz-Josef Türk-Hövenner und Architektin Helen Probst legen den Grundstein für TPH IV.

FOTO: BEATRIX OPREÉ

Mieteinheiten von 30 bis 150 Quadratmetern Größe, die ähnlich wie im TPH I und II für kleine bis mittlere Technologie-Unternehmen bedarfsgerecht zugeschnitten werden können. Die Gebäudeteile werden durch

ein mit zwei diagonal verlaufenden Brücken versehenes Atrium verbunden, das gemeinschaftlich nutzbare Aufenthaltsbereiche sowie Besprechungsräume beinhalten wird.

Vorstellung des Projekts vor Jahresfrist erläutert. Entsprechend leistungsfähig fallen die Lastenaufzüge aus. Begehbare Medienkanäle und Schächte sollen die individuellen technischen Anforderungen der je-

„Mit dem TPH IV schaffen wir einen Raum, in dem Visionen und Ideen auf fruchtbaren Boden fallen und die Innovationen von morgen Gestalt annehmen können.“

Benjamin Fadavian,
Bürgermeister von Herzogenrath

Besonders mit Blick auf die Lasertechnologie-Ausrichtung des TPH, soll die Statik des Neubaus auf jeder Etage die Aufstellung schwerer Maschinen ermöglichen. Bei einer Tonne pro Quadratmeter werde die Belastbarkeit im Erweiterungsbau doppelt so hoch sein, wie im Bestandsbau an der Kaiserstraße, hatte TPH-Geschäftsführer Eßers bei der



So wird TPH IV aussehen, Haupteingang zur Roermonder Straße.

FOTOS (2): PBS ARCHITECTEN



Blick ins geplante Atrium des TPH-Erweiterungsbaus mit zwei diagonal verlaufenden Verbindungsbrücken.

Sechs Jahre nach der Idee: Anna 4.0 wird Realität

Die Idee für das Strukturwandelprojekt auf dem Energeticon-Gelände ist von 2019, 2020 folgten erste Schritte. In diesem Jahr sollen die Arbeiten starten.

VON THOMAS VOGEL

ALSDORF Anna 4.0 – klingelt da was? Ja, hören oder lesen konnte man diesen Projekttitel in den vergangenen Jahren immer wieder einmal. Bei dem Projekt geht es darum, ein nachhaltiges Energiekonzept zu entwickeln und umzusetzen, um das neue Annabad und das Energeticon-Areal in Alsdorf mit regenerativer Energie zu versorgen. So richtig weitergehen wollte es da augenscheinlich jedoch lange nicht. Ein Eindruck, der irgendwie stimmt, gleichzeitig aber auch falsch ist. Jetzt kommt auch vordergründig wieder Dynamik in die Sache, und drei Mal dürfen Sie raten, woran das liegt.

Natürlich, am Geld. Freitagvormittag, Konrad-Adenauer-Allee, Alsdorf:



Halten den Förderbescheid in Händen: Ralf Kahlen (l.) und Regierungspräsident Dr. Thomas Wilk.

Vor dem Energeticon fährt ein dunkler 5er BMW vor, die Türen schwingen auf, Männer in dunklen Anzügen steigen heraus. An ihrer Spitze: Regierungspräsident Dr. Thomas Wilk, Leiter der Bezirksregierung Köln. Im Gepäck hat er eine Förderzusage für Anna 4.0. Die Förderung besteht aus einem ordentlichen Batzen vom Land, einem deutlich kleineren vom Bund. Insgesamt sind es knapp 5,4 Millionen Euro. Abgesehen vom geringen Eigenanteil, den Energeticon und VabW als Projektbeteiligte leisten müssen, handelt es sich um den Löwenanteil (Gesamtvolumen knapp 6 Millionen Euro), ohne den die Umsetzung gar nicht möglich wäre.

Mit der Übergabe des Förderbescheids – tatsächlich kam der bereits im Dezember per Post, was in Alsdorf

folgte, war der öffentlichkeitswirksame offizielle Teil –, geht ein etwa fünf Jahre währender Kampf ums Fördergeld und damit um die Zukunft des Projekts zu Ende. Um eine Förderung zu erhalten, mussten Projekte oder Teile davon sich qualifizieren, erhielten dafür Sterne. „Es ist ja schön zu sehen, dass aus den Sternen und allem, was man da unterwegs so einsammeln konnte, am Ende etwas geworden ist“, bemerkte Städteregionsrat Tim Grüttmeier bei der Veranstaltung im Energeticon. Die Städteregion war, ebenso wie der LVR, die Stadtwerke und der Verein Energielandschaft Anna, daran beteiligt, die 10 Prozent Eigenanteil am Projekt zusammenzutragen.

Energeticon-Geschäftsführer Thomas König erinnerte sich an die ersten Schritte von Anna 4.0, die im Jahr 2020 gegangen wurden, noch bevor Corona ein großes Thema wurde. Damals habe es geheissen, es gehe um ein Projekt im „Sofortprogramm der Zukunftsagentur Rheinisches Revier“. Sofortprogramm – im Rückblick berge dieser Titel einiges an Hohn, bemerkte König. Egal, wer bei der kleinen Feier am Freitag im Energeticon das Wort ergriff, sich bedankte für die Förderzusage, die Bedeutung und den Wert des Projekts betonte – wenn die Förderpraxis und die Dauer des Prozesses erwähnt wurden, waren es keine lobenden Worte. Von „viel An-



Fünf Jahre hat es gedauert von Antrag bis Bewilligung der Fördermittel: Nun kann das Strukturwandelprojekt Anna 4.0 im Energeticon Alsdorf umgesetzt werden.

FOTOS: THOMAS VOGEL

tragsprosa, die notwendig war“, sprach etwa Ralf Kahlen, Geschäftsführer der Stadtwerke Alsdorf GmbH. Nun also können sich das Energeticon, Alsdorfs Stadtwerke und der Verein VabW auf das konzentrieren, worum es ihnen von Anfang an ging: Den Strukturwandel auf dem ehemaligen Zechengelände in Alsdorf weiter voranzutreiben, indem das Projekt Anna 4.0 vom Papier ins Gelände übertragen wird.

Der Plan sieht unter anderem vor, über Sonnen- und Windenergie das

Annabad mit regenerativer Energie versorgen zu können, ebenso das Energeticon selbst. Im Energeticon sollen die Energieflüsse im Zusammenspiel der einzelnen Verbraucher und Erzeuger – neben Wind- und Solaranlagen auch Luftwasser-Wärmepumpen und in der Spitzenlast ein Pelletkessel – visualisiert werden und Schulungen an den laufenden Systemen stattfinden.

Die Visualisierungen finden in neuen Attraktionen auf dem Energeticon-Areal statt. IoT-Lab wird die Gondel einer Windkraftanlage hei-

weiligen Mieter erfüllbar machen. Vorgesehen ist zudem ein Gründach mit Photovoltaik-Anlage und die Wärmeversorgung per Fernwärme.

Der TPH IV, auch darauf legen die Verantwortlichen Wert, entsteht auf einer vormals versiegelten Brache. Auf dem insgesamt gut 7000 Quadratmeter großen Areal zwischen Rehmann-/Weber- und Roermonder Straße hatte bislang eine vakante Gewerbehalle eines Baumarktes gestanden.

Im Laufe des vergangenen Jahres sind die Submissionen erfolgt, die Aufbauten abgerissen, die neue Baugrube ausgehoben und die Versorgungsschächte angelegt worden. „Alles im Zeitplan“, wie auf der Baustelle betont wurde. Bauherrin ist die Stadt Herzogenrath, die Projektsteuerung hat als 100-prozentige städtische Tochter die Stadtentwicklungsgesellschaft (SEH) inne. Das Gesamtkostenvolumen ist mit rund 21,1 Millionen Euro beziffert, für die 15 Millionen Euro als öffentliche Fördermittel von Bund und Land akquiriert wurden.

Auch TPH IV zeichnet sich durch beste Anbindung zum Oberzentrum Aachen und den RWTH-Campus aus: Direkt gelegen an der stark frequentierten Roermonder Straße, die mit 20.000 Pkw-Bewegungen eine „hohe Wahrnehmbarkeit“ garantiert, wie die Projektleiter ebenfalls zufrieden feststellen.

Maßstäbe im Bereich Start-ups

„Mit dem TPH IV schaffen wir einen Raum, in dem Visionen und Ideen auf fruchtbaren Boden fallen und die Innovationen von morgen Gestalt annehmen können“, betonte Bürgermeister Fadavian, dass das neue hochmoderne Gebäude ab 2026 „weiteren Fortschritt und zusätzliches Wachstum für uns alle“ ermöglichen werde. Gerade im Bereich Start-ups werde dieser Ausbau Maßstäbe setzen. Und: „Was bisher eine Brache an der Roermonder Straße sei, wird mit dem Entwicklungsstandort TPH IV belebt, und das TPH IV wird Herzogenrath zusätzlich beleben.“ Bleibt die Hoffnung, dass sich dies in absehbarer auch auf eine andere, viel ältere und problematischere Brache an der Roermonder Straße auswirkt, den Standort der ehemaligen EBV-Hauptverwaltung, für den jüngst zumindest schon einmal der Bebauungsplan angepasst worden ist.